

# GALERIE ANDREA CARATSCH

## PRESSEMITTEILUNG

### WALTER DAHN - WORKS FROM THE '80s

AUGUST 28, 2014 – NOVEMBER 28, 2014

Die Galerie Andrea Caratsch zeigt vom 28. August bis zum 28. November 2014 eine Werkübersicht der Arbeiten aus den achtziger Jahre von Walter Dahn.

Walter Dahn wird am 8. Oktober 1954 in St. Tönis bei Krefeld geboren. Von 1971 bis 1977 studiert er an der Kunstakademie Düsseldorf und wird jüngster Meisterschüler bei Joseph Beuys. Ab 1979 bildet er zusammen mit Peter Adamski, Peter Bömmels und Georg Dokoupil die Mülheimer Freiheit, eine lose Künstlerverbindung und wohl die stärkste Antriebsfeder der Bewegung der ‚Jungen Wilden‘ der 80er Jahre. In dieser Formation stellt er in verschiedenen Galerien und Museen in Deutschland aus. 1982 nimmt er an der Documenta 7 in Kassel teil, und auch an der Ausstellung ‚Zeitgeist‘ im Martin Gropius Bau in Berlin. Zu derselben Zeit beginnt er, sich von der Mülheimer Freiheit zu lösen und sich als ‚Einzel-Künstler‘ zu etablieren. Seine Arbeit wird seitdem in zahlreichen Ausstellungen in Europa, Japan und den USA gezeigt. Walter Dahn wird 1995 zum Professor für Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig ernannt. Er lebt und arbeitet in Köln.

Walter Dahn beschreibt die Mülheimer Freiheit als ‚eine Art Mischung aus Irrenanstalt, Kindergarten und Kunstschule‘<sup>1</sup>, die sich durch eine gemeinsame Haltung definierte: eine radikale inhaltliche und formelle Offenheit mit einer humor- und lustvollen Dekonstruktion aller Normen, Verhärtungen und Voraussetzungen der Kunst des 70er Jahre, der Minimal Art und der Konzeptkunst. In diesem Kontext fand ein gewaltiger künstlerischer Durchbruch statt, der hier mit Walter Dahns Arbeiten von 1981 bis 1983 bestens dokumentiert wird, exemplarisch zum Beispiel in ‚Aus Schuhen werden Krokodile‘ (1981). Zu dieser Zeit verband Dahn eine besonders enge Zusammenarbeit und Freundschaft mit Dokoupil. Die Zwiespältigkeiten dieser Beziehungen stellt Dahn sehr unverblümt in den Arbeiten, ‚Hör genau zu‘ (1981), ‚Portrait Dokoupil‘ (1983) oder ‚Flames of friendship‘ (1983) dar. Die Vehemenz seines Diskurses, inhaltlich wie auch formell, führt zu der ‚Bad Painting-Ästhetik‘ welche bis zum heutigen Tag prägend ist für eine ganze Generation von Künstlern.

In Dahns Werken der späteren achtziger Jahre wird man eine graduelle und dann immer radikalere Abwendung vom dramatischen, dicken Auftrag der Farbe feststellen. Hingegen charakterisieren sich diese Arbeiten durch eine immer schlichter werdenden Technik der Darstellung, die dem Inhalt den Vorrang gibt und nicht etwa der Malerei an und für sich. Zurückblickend wird Dahn sagen: ‚Das Beste was ich gemacht habe, ist, als ich aufgehört habe zu malen um zu malen und ich meinen ersten Siebdruck gemacht habe.‘ Ausgangspunkt und Vorlagen für diese Arbeiten sind Ansammlungen von eigenen früheren Zeichnungen, Artikel, Karikaturen, Nachschlagewerke zur Kunstgeschichte oder Anthropologie und vieles mehr. Die Auswahl der Sujets scheint vordergründig arbiträr - die Zeichnung oder besser das Zeichen als Bedeutungsträger soll im Vordergrund seines künstlerischen *Efforts* stehen. Assemblagen religiöser Symbole (‚Afrikanische Dreifaltigkeit‘ und ‚Die natürliche Dreifaltigkeit‘, 1986) kontrastieren mit einem ironischen Versuch das Leben und die Kunst auf naturwissenschaftliche Formeln zu reduzieren (‚Exakt erweiterte Naturwissenschaften‘, 1986) und mit der Karikatur als Kunst (‚Atelier‘, 1988).

Als Richard Prince Dahn über seine zahlreichen Stilrichtungen befragt, ist dessen Antwort sehr bestimmt: ‚the content did never change‘ (*sic*). Es handelt sich hier nicht um ‚l'Art pour l'Art‘. Es geht hier um Inhalte, wo auch immer dieser liegen mag.

Die Galerie ist von Dienstag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

---

<sup>1</sup> Richard Prince, ‚Interview with Walter Dahn‘, in *Journal of Contemporary Art*, 1994, vol. 7, no. 1, pp.112-127; [www.cja-online.com/dahn](http://www.cja-online.com/dahn)